



Predigt beim 42. Waldgottesdienst

Kirche Jehrings/Bokzetelerfehn

19. Juni 2016

Lukas 6, 36-42: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

- Es gilt das gesprochene Wort -

De Gnaad van uns Herr Jesus Christus und de Leevde van Gott und de Gemeinschaft van't Heilige Geist sall mit jo all wesen. Amen

Ein sechsjähriges Mädchen kommt mit verweinten Augen aus der Schule. "Die haben mich heute alle ausgelacht, weil ich rote Haare habe." Die Mutter versucht zu trösten: "Rote Haare sind schön. Der liebe Gott hat sie gemacht." Auf diesen frommen Hinweis schluchzt das Mädchen: "Aber bei dem lassen wir jetzt nichts mehr machen."

Wir haben es ordentlich schwer mit uns. Mit roten und mit lichten Haaren. Mit zu viel oder zu wenig Pfunden. Mit müden Knochen und langsam gewordenem Schritt. Mit Arbeit, die nie endet und all der Hoffnung, mit denen wir die kurzen Urlaubswochen überfrachten. Mit den kleinen Möglichkeiten, die das Leben uns nur bietet, wo wir doch den großen Wurf gesucht haben. Mit unseren Träumen und dem, was daraus geworden ist. Wenn man lange solchen Gedanken nachhängt, dann spürt man erst, wie viel Abschiednehmen in unserem Leben ist, wie viel Trauer über Verlorenes, Misslungenes, Vergangenes, Nicht-Mögliches.

Wir haben es ordentlich schwer mit uns. Und erst mit den anderen! So kurz vor den Ferien stellen wir wieder fest: Nicht nur Schüler haben Probleme mit ihren Lehrern. Lehrer müssen sich oft auch mit problematischen Schülern abplagen. Kinder haben Stress mit ihren Eltern und Eltern wissen ein Lied zu singen von den Forderungen uneinsichtiger Jugendlicher. Scheinbar weltfremde Obrigkeiten, die nichts von den Problemen der kleinen Leute wissen, streitsüchtige Nachbarn, arbeitsscheue Kollegen, Drängler und Nörgler, die einem auf die Nerven gehen. Balken und Splitter bei anderen, über die man sich permanent aufregen kann. Auch sie machen uns das Leben schwer.



"Seid barmherzig" ist darum eine nützliche Empfehlung. Doch „Barmherzigkeit“ ist ein Wort, das langsam aus unserem Wortschatz verschwindet. Im Gottesdienst ist die Barmherzigkeit noch zu Hause, vorhin in der Liturgie haben wir wieder gebetet: Herr, erbarme dich. Doch in unserer Alltagssprache taucht es kaum noch auf. In Zeitungen habe ich es lange nicht mehr gelesen. Ob die Generation meiner Kinder mit dem Wort „Barmherzigkeit“ noch etwas anfangen kann, wage ich zu bezweifeln.

„Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte!“ (Ps 103, 8) heißt es im Alten Testament. Barmherzigkeit ist zuallererst eine Wesensbeschreibung von Gott. Sie ist das, was unseren Gott auszeichnet. Als Gott sich dem Volk Israel zu erkennen gibt, heißt es: „Der Herr ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue.“ (Ex. 34,6 mit vielen Parallelen). Was diese Barmherzigkeit bedeutet, erkennen wir an Jesus. Geboren in einem Stall, Sohn einfacher Leute, der mit einfachen Leuten Umgang pflegte; der die Armen seligpries, der Wunden heilte und Ängste bannte und der am Ende seines Lebens als Verbrecher ans Kreuz gehängt wurde. Der geltende Regeln brach und die Welt, in der er sich bewegte, permanent in Frage stellte. Von dem barmherzigen Gott, den Christus uns zeigt, singen wir in einem Weihnachtslied: *Er äußert sich all seiner G'walt, wird niedrig und gering und nimmt an sich eins Knechts Gestalt, der Schöpfer aller Ding.* Das Opfer seines Lebens ist das, was Gott in seine der Barmherzigkeit für uns Menschen legt. Gut ist dabei nicht das Blut, das geflossen ist. Aber gut ist die Güte. Gut ist die Leidenschaft dieses Gottes, der nirgendwo anders sein will als dort, wo Menschen in ihrer Schwäche zu ertrinken drohen. Solche Barmherzigkeit ist mehr als Mitleid. Mehr als eine Zuwendung. Sie ist eine Haltung, die über den Moment hinausgeht. Besser als das deutsche Wort Barmherzigkeit drückt das lateinische Wort dafür aus, was gemeint ist: misericordia. Cor dare heißt, das Herz geben (öffnen) für die Misere anderer Menschen.

Als ich vor einigen Jahren einmal mit einem Kreis von Stadtvertretern in Lübeck zusammen saß, eine Schulleiterin eines Gymnasiums, ein Berufsschulleiter, der Polizeipräsident, ein Gemeindeglied einer muslimischen Gemeinde, der Kantor der jüdischen Gemeinde, da sprachen wir lange darüber, was eine Stadt zusammenhält. Und wir suchten Merkmale, die die Stimmung besonders beschrieben. Schließlich schlug die Schulleiterin vor: „Das Hauptproblem ist, dass sich immer weniger Menschen umeinander kümmern.“ „Sich-kümmern-um“ – wurde unser Wort dafür. Barmherzigkeit ist „Sich kümmern um“. Ist Miteinander. Und Füreinander. Vor über 800 Jahren hat ein Pariser Philosoph, Petrus Abaelardus, bereits dazu geschrieben: „Eine Stadt wird von Barmherzigkeit zusammengehalten. Jede Stadt ist eine Bruderschaft“. Was einem in dieser Stadt, in diesem Dorf zustößt, egal wo, egal wann, das betrifft mich auch.



Darum ruft uns Jesus dazu auf, die Rolle des Richters in der unsichtbaren Robe aufzugeben. Lassen wir Gott selbst und Gott allein Richter sein lassen. Ein Richter, der allein und endgültig zwischen Gut und Böse zu unterscheiden vermag. Ein Richter, der es für gut befunden hat, den verlorenen und verdammten Menschen frei zu sprechen. Wir entdecken, dass in ihm ein Richter richtet, der - wie es im Psalm heißt - "dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst und der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit" (Ps 103). Diesen Richter können wir nie imitieren, seine Robe ist uns viel zu groß.

Die Haltung, die uns Jesus stattdessen anbietet, ist die Geste der Barmherzigkeit. „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ und: „Gebt, so wird euch gegeben“. Seid großzügig. Verschwendet. Denn ihr lebt von einem vollen, gedrückten, gerüttelten und überfließenden Maß. Das Maßgefäß, mit dem man früher Getreide gemessen hat, wird nicht nur bis zur Markierung gefüllt. Es wird hineingepackt, was nur geht. Der Inhalt wird mit den Füßen zusammengetreten und niedergedrückt. Schließlich wird so viel darauf gehäuft, dass es auf allen Seiten über den Gefäßrand überläuft. Barmherzigkeit Gottes - sie ist wie ein "volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß". Gott ist nicht kleinlich und kärglich. Er ist nicht knauserig und berechnend. Er gibt, was wir für unser Leben brauchen: seine Barmherzigkeit im überfließenden Maß.

Deshalb ruft uns Jesus zu: "Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist!" Fangt an, barmherzig zu werden, nicht nur wie, sondern vor allem weil euer Vater im Himmel mit euch so barmherzig ist. Welche Schönheit wird hier gepredigt! Welche Würde des Menschen. Welch störrisches NEIN zu dem natürlichen Lauf der Dinge, zu dem, was alle machen und was immer so ist. Uns wird die Würde des Durstes nach einem friedlichen Miteinander zugemutet. Die Barmherzigkeit wird uns zugetraut, die schönste Fähigkeit der menschlichen Seele.

Fangt an, barmherzig zu werden, mit Eurem Bruder, Eurer Schwester, aber auch mit Euch selbst! Misericordia - das Herz öffnen für die Misere anderer. Aber auch für die eigene Misere; denn die schwerste Bürde, die der Mensch mit sich schleppt, ist das Nichterkennen der eigenen Situation. Oft ist unsere hartherzige Selbstgerechtigkeit, die andere richtet und verurteilt, nur der verzweifelte Ausdruck, dass wir nicht barmherzig mit uns selbst sein können, zunächst einmal gegenüber Euch selbst barmherzig zu sein! Seid E vuch selber gut! Dann werdet Ihr auch Euern Nachbarn zur Rechten und zur Linken gut sein.

Aber vielleicht sind wir so kurz vor der Sommerpause auch viel zu erschöpft, noch gut zu sein, zu anderen und vor allem zu uns selbst. Nehmen Sie deshalb eine Empfehlung des Kirchenlehrers Thomas von Aquin mit in die Sommerwochen. Er empfiehlt eine Kur. Thomas von Aquin ist einer der wichtigsten Kirchenlehrer im Mittelalter gewesen, lange bevor es mit evangelisch gegen katholisch weiterging. Und deshalb berufen sich katholische Christen auch so gerne auf ihn. Manchmal wird diese Kur von Thomas auch die *Tröstungen des Heiligen Geistes* genannt. In der Summa - ein wichtiges und richtig dickes Buch von Thomas von Aquin - empfiehlt er für all jene, die in vergleichbaren Situationen sind wie viele von uns um diese Zeit, die also alle ein bisschen oder sogar stark ermüdet sind, die ein wenig erschöpft sind, weil das Programm so riesig ist und es niemals kleiner wird, die Balken nicht sehen und sich über Splitter aufregen, denen empfiehlt er seine Tröstungen.

Die erste Tröstung: Es ist ratsam, erst einmal ausgiebig zu schlafen. Wer ausgeruht und ausgeschlafen ist, der verspürt ein großes körperliches Wohlbefinden „*delectatio*“, das es ihm möglich macht, auch die allergrößten Schwierigkeiten durchzustehen. So hatte übrigens schon der Heilige Ambrosius von Mailand empfohlen. Auf Latein klang das so: „*mentes fessas allevet*“, übersetzt: Der Schlaf macht die Last gequälter Seelen leichter. Und die Bibel sagt's knapp: *Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf*. Also: Schlafen sie ausgiebig. Und wenn sie jemand dabei aufschreckt, wenn der Kopf mal auf den Schreibtisch gefallen ist, dann antworten Sie nur: *Mentes fessas allevet*. Das versteht sowieso kaum einer. Oder Sie sagen, Sie hätten gerade einen Ratschlag vom Heiligen Thomas von Aquin ausprobiert.

Zum Zweiten rät der Heilige Thomas bei solchen kritischen Lebensphasen, baden zu gehen. Vom Baden sagt er, dass es in besonderem Maße Lust bereitet und Depressionen mildert. Schon Augustin hatte gewusst, dass das Baden Angstzustände aus der Seele vertreiben kann. Ob die antiken Bäder, die Augustin im Blick hatte, vergleichbar sind mit unseren Spaßbädern und Badelandschaften sollte man genau prüfen. Vielleicht lieber doch mit Badezusatz in der heimischen Badewanne. Oder schwimmen in der Nordsee oder im IJzer Meer bei Sonnenuntergang. Auf jeden Fall: Baden Sie!

Ein weiterer Vorschlag ist prekär. Manche machen es zu oft und machen sich lächerlich, andere vermeiden es krampfhaft oder können es gar nicht mehr: „*Lacrymae et gemitus*“ - Tränen und Seufzer. Seufzen, das schaffen die meisten ja noch, klagen in unserer Kirche, ja auch hier im Kirchenamt, das können wir alle prima. Aber weinen? Es hilft in tragischen Zeiten, sich dem lösenden Fluss der Tränen zu überlassen. Doch so heilsam es sein mag, im stillen Kämmerlein zu weinen oder im Büro, nach Thomas von Aquin gibt es noch etwas Schöneres. Nämlich gemeinsam mit Freunden zu weinen. Nun wollen wir nicht gleich alle losflennen, oder auf den



Fluren des Landeskirchenamtes auf- und ablaufen mit verweinten Gesichtern, aber was Thomas meint, geht viel weiter. Er rät, man möge seine Freunde besuchen, möge ihnen sein Leid klagen und dann - sagt er wörtlich - ihr Mitleid genießen. Das ist nicht zynisch gemeint. Thomas sagt, dass es eigentlich keinen Schmerz gibt, der nicht von dem Vergnügen übertroffen werden kann, die Sympathie seiner Freunde zu erfahren. Man meide, das ist wohl selbstverständlich in solchen Fällen, psychologisierende Besserwisser, die einen nur noch tiefer in die Krise treiben. Es geht ganz einfach um Barmherzigkeit, die ich mir gefallen lasse. Der Vorschlag lautet also: In einer Krise besuchen wir unsere Freunde, klagen ihnen unsere Sorgen und genießen ihr Mitleid, ihre Zuwendung, ihre Barmherzigkeit. Kümmert Euch um Eure Freunde, das steckt auch darin. Dieses sind nur ein paar der Tröstungen, die uns Thomas von Aquin empfiehlt. Aber es sind kleine Ratschläge für Zeiten, in denen wir es schwer mit uns und anderen haben, in denen uns der barmherzige Blick vor lauter Balken nicht gelingt und wir uns nur über Splitter bei anderen aufregen. Seien Sie besonders dann gut zu sich selbst.

Dat jo dorvan n'bült gelingen mag, van't Baodwater bit hent to'n poor Tronen und ji all een moj Sommer vull Barmhartegkeit beleben, dat wünsch ick jo.

Un Gott sein Free, de keen Mensch begriepen kann, de bewohr uns Harten und uns Gedanken.
Dor steht Jesus Christus vör in.

Amen.